

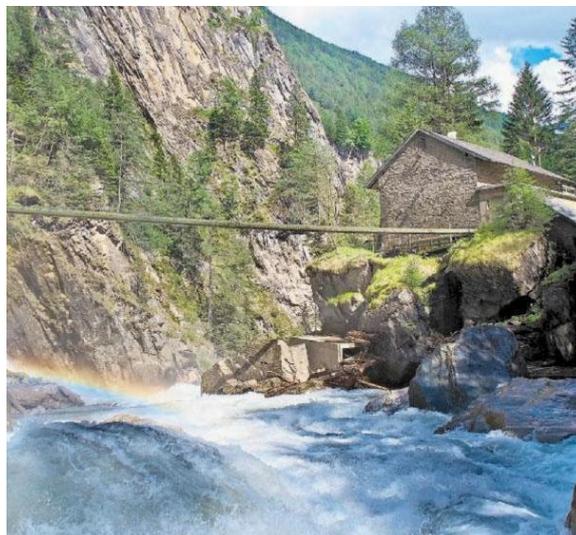
## Kraftwerk rückt Nationalpark nahe

**Das umstrittene Tauernbach-Projekt in Osttirol wird umgeplant. Tiwag und die Gemeinde Matriei wollen die Proseggklamm verschonen, dafür einen Bach aus dem Nationalpark verbauen.**

*Von Matthias Christler*

**Innsbruck, Matriei i.O.** Fast 40 Varianten des Tauernbach-Kraftwerks in Osttirol hat es in den vergangenen 40 Jahren gegeben. Es wurde geplant, verworfen und wieder neu geplant. Das 100 Millionen Euro teure Projekt der Tiroler Wasserkraft AG (Tiwag), das auch dem Kriterienkatalog des Landes entsprochen haben soll, wird im Herbst nun eingereicht. Doch gestern drang durch, dass überraschend eine neue Variante anvisiert wird. Die Proseggklamm wird verschont – ein Knalleffekt im jahrelangen Tauziehen zwischen der Tiwag, der Gemeinde Matriei i.O. und den Naturschützern vor Ort. Ein neuer Konflikt bahnt sich durch die Einbeziehung des Froßnitztals bereits an. Denn dieses Tal liegt zum Teil im Bereich des Nationalparks Hohe Tauern.

Eigentlich hatte der Gemeinderat die ursprüngliche Planung, die die Einbindung des Naherholungsgebietes Proseggklamm vorsieht, bereits mit 16 von 17 Stimmen abgesegnet. Dafür erwartet sich die verschuldete Gemeinde finanzielle Gegenleistungen. Am kommenden Montag wird erneut über das Tauernbach-Projekt diskutiert. Bürgermeister Andreas Köll hat das Thema auf die Tagesordnung gesetzt – mit genauen Angaben, wie die neue Variante aussehen soll. Vergangene Woche hat er mit Tiwag-Vorstand Wallnöfer die Planungen noch einmal erneut durchgedacht. „Wir haben eine sehr gute Gesprächsbasis und sind zu dem Schluss gekommen, dass die neue Variante einen breiten Konsens ergeben wird“, sagt Köll. Durch die Verschonung der Proseggklamm und die Verlegung des Krafthauses an einen höheren Punkt gehen 140 Meter Fallhöhe verloren.



„Das Kraftwerk wird dadurch, was die Energiegewinnung angeht, etwas unwirtschaftlicher, dafür haben wir einen Mehrwert durch den Tourismus und die Landwirtschaft“, verweist Köll auf den volkswirtschaftlichen Nutzen. Nach einem Steinschlag im Jahre 2002 steht die ursprüngliche Anlage still und die 2,4 Kilometer lange Klamm wurde als Naherholungsgebiet gesperrt. Mit der Planungsänderung soll der Zugang

wieder ermöglicht werden. Köll erhofft sich jetzt Zustimmung – auch von Gegnern des Projektes. Zwei Initiativen haben sich dagegen formiert.

Tiwag-Vorstand Wallnöfer bezeichnet die Proseggklamm als „emotional stark befrachtetes Thema“ in Osttirol. „Wir sind unverändert der Meinung, dass die Proseggklamm nicht nennenswert beeinträchtigt worden wäre. Aber wir sind zu ähnlichen Überlegungen wie Bürgermeister Köll gekommen“, bestätigt Wallnöfer ein Arbeitsgespräch. Die neue Variante soll um ein Viertel kleiner als die davor geplante werden. Der geringe Energieverlust werde durch die günstigeren Baukosten wettgemacht. „Wenn der Gemeinderat das absegnet, werden wir im Herbst gleich das neue Projekt einreichen“, erklärt Wallnöfer. Zuvor war angedacht, das alte Projekt einzureichen und im laufenden Verfahren noch abzuändern.

Bei der Tagesordnung für den Gemeinderat in Matri i.O. wird unter „diverse Kraftwerksangelegenheiten“ auch auf die „energiewirtschaftlichen und wasserwirtschaftlichen Verluste“ eingegangen. Die sollen durch die Einbeziehung des Frosnitzbaches mit einer eigenen Kraftwerksstufe und einem möglichen eigenen Krafthaus ausgeglichen werden.

Umweltschützer in Osttirol bezeichnen das Frosnitztal noch ursprünglicher und sensibler als die Proseggklamm. Außerdem liegt das Tal näher am und zum Teil auch im Nationalpark Hohe Tauern. Für Wallnöfer ist das ein Seitenbach, der in einem guten Gewässerzustand ist. „Wir halten die neue Variante jedenfalls für ökologisch.“ Die Wasserfassung und die Druckrohrleitung sollen außerhalb der National-Außenzone liegen.

Landesumweltanwalt Johannes Kostenzer sieht das trotzdem äußerst kritisch. „Natürlich gäbe es Folgen für den Nationalpark, die zahlreichen Wasserorganismen und die Fische. Da muss es eine klare Ablehnung dafür geben“, verweist Kostenzer auf den Kriterienkatalog. „Was ist der Wert, wenn ein Projekt mit Auswirkungen auf ein geschütztes Gebiet genehmigt wird?“

Nach dem Gemeinderat am Montag will die Gemeinde einen offiziellen Antrag mit der neuesten Variante an die Tiwag und Landeshauptmann Günther Platter stellen.